

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Wo das Unglück einkehrt.

Wo das Unglück einkehrt, da zieht es nicht einzeln heran, da kommt es in Geschwadern. Diese alte Erfahrung sollte auch ich wieder machen, ehe meine Ferien zu Ende gingen und ich ins Seminar zurückkehrte.

Neben all dem Kummer, den wir in jenen Tagen erlebten, war die Sorge um das Schicksal meiner geliebten Schwester und ihrer Familie beharrlich einhergeschritten. Der Gesundheitszustand des Schwagers war seither immer bedenklicher geworden. Seine Gedächtnisschwäche hatte zugenommen, und er war zeitweise ganz dienstunfähig gewesen. Sein Brotherr hatte mehrmals seinen Unwillen darüber geäußert und mit Entlassung gedroht. Doch da ärztlich nachgewiesen war, daß Wildners Krankheit die Folge einer Verletzung war, die er sich bei Ausübung seines Dienstes zugezogen hatte, so konnte ihn sein Herr nicht so ohne weiteres entlassen. Er wurde zwar seiner Thätigkeit als Förster enthoben und ihm auch sein Gehalt vorenthalten, aber er wurde doch in seiner Dienstwohnung belassen. Ihn und seine Familie hilflos auf die Straße setzen zu lassen, schien der Gutsherr doch noch nicht über sich gewinnen zu können. Mein Schwager hatte seine Ansprüche vor Gericht geltend gemacht, und es war zu einem langwierigen Prozeß gekommen, der zur Zeit noch schwebte.